

Donnerstag, den 4. Mai 1944, 19 Uhr

Mozart-Saal des Wiener Konzerthauses

Liederabend ERIKA ROKYTA

Mitwirkend: Richard Hynais (Flöte)

Am Klavier: Viktor Graef

PROGRAMM:

- Joh. Seb. Bach Rezitativ und Arie „Meine Seele sei vergnügt“
 Anton Caldara Nachtigallenarie: „Quell' Usignuolo“
 Philipp Freihofner Aus Goethes „Faust“: Zwinger — Die Birke — Im Volkston
 — Vier Gedichte aus R. M. Rilke's Stundenbuch: In diesem
 Dorfe. Wie der Wächter. Ich finde dich. Bei Tag bist du
 Joh. Brahms An eine Aeolsharfe — Ein Wanderer — Während des Regens
 — Lerchengesang — O komme, holde Sommernacht —
 Mädchenfluch
 Carl Prohaska Casabianca — Reiselied — Mein Liebster — Schlummerlos
 rauschen — Volkslied

GESANGS - TEXTE

S. BACH:

Rezitativ und Arie
 „Meine Seele sei vergnügt“

Aus der Kantate „Von der Ver-
 gnügsamkeit“ mit obligater Flöte.

Rezitativ:

Schwer ist es zwar, viel Eifles
 zu besitzen und nicht aus Liebe
 drauf, die strafbar, zu erhitzen;
 doch schwerer ist es noch, daß
 nicht Verdruß und Sorgen Zent-
 nern gleicht. Ja ein Vergnügen,
 welches leicht ist zu erlangen, und
 hört es auf, so wie der Welt und
 ihrer Schönheit Lauf, so folgen
 Sentner Grillen drauf. In sich ge-
 ngen, in sich gesucht und son-
 der des Gewissens Brand gen Him-
 mel sein Gesicht gewandt, da ist
 mein ganz Vergnügen, der Himmel
 wird es fügen. Die Muscheln öffnen
 sich, wenn Strahlen darauf schießen,
 und zeigen dann in sich die Perlen-
 frucht; so suche nun dein Herz
 dem Himmel aufzuschließen, so
 wirst du durch sein göttlich Licht
 ein Kleinod auch empfangen, was
 aller Erde Schätze nicht vermögen
 zu erlangen.

Arie:

Meine Seele sei vergnügt,
 Wie Gott es auch immer fügt.
 Dieses Weltmeer zu ergründen,
 Ist Gefahr und Eitelkeit;
 In sich selber muß man finden
 Perlen der Zufriedenheit.

ANT. CALDARA:

Nachtigallenarie.

„Quell' Usignuolo“, mit obligater Flöte.
 (1717 in Wien komponiert.)

Die süße Kehle
 Der Philomele
 Verrät kein Bangen,
 Die Hoffnung lacht.
 Mit diesem Wähnen
 Stillt sie ihr Sehnen.
 Ein Traum von Freiheit
 Sie glücklich macht.

PHILIPP FREIHOFFER:

Zwinger.

(Aus Goethes Faust.)

Ach neige, du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Not!
 Das Schwert im Herzen, blickest du
 Auf zu deines Sohnes Tod.
 Zum Vater blickst du,
 Und Seutzer schickst du
 Hinauf um deine Not.
 Wer fühlet, wie wühlet
 Der Schmerz mir im Gebein?
 Was mein armes Herz hier banget,
 Was es zittert, was verlanget,
 Weißt nur du allein.
 Wohin ich immer gehe, wie weh, wie
 wehe

Wird mir im Busen hier!
 Ich bin, ach, kaum allein, ich wein',
 ich weine,

Das Herz zerbricht in mir.
 Die Scherben vor meinem Fenster
 Betaute ich mit Tränen, ach!
 Als ich am frühen Morgen
 Dir diese Blumen brach.
 Schien hell in meine Kammer
 Die Sonne früh herauf,
 Saß ich in meinem Jammer
 In meinem Bette schon auf.
 Hilf! Rette mich vor Not und Tod!
 Ach neige, du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Die Birke.

Zierliche Birke du, neige dich
 Tiet in den Himmel hinein.
 In deine hängenden Zweige
 Kehrt der Abendstern ein.
 In dem zarten Gehäuse
 Leuchtet er doppelt klar,
 Ein Fisch in himmlischer Reuse,
 Golden und wunderbar.

Im Volkston.

Als ich dich kaum gesehn,
 Mein Herz muß es gestehn,
 Ich könnte nimmermehr vorüber-
 gehn.
 Fällt nun der Sterne Schein,
 Nachts in mein Kämmerlein,
 Lieg' ich und schlafe nicht,

Gedenke dein!
 Ist doch die Seele mein,
 So ganz geworden dein,
 Zittert in deiner Hand,
 Tu ihr kein Leid!

Th. Storm.

Vier Gedichte aus Rilkes
 Stundenbuch:

In diesem Dorfe . . .

In diesem Dorfe steht das letzte
 Haus,
 So einsam wie das letzte Haus der
 Welt.
 Die Straße, die das kleine Dorf
 nicht hält,
 Geht langsam weiter in die Nacht
 hinaus.
 Das kleine Dorf ist nur ein Über-
 gang.
 Zwischen zwei Weiten, ahnungsvoll
 und bang,
 Ein Weg an Häusern hin statt eines
 Stegs.
 Und die das Dorf verlassen, wan-
 dern lang,
 Und viele sterben vielleicht unter-
 wegs.

Wie der Wächter . . .

Wie der Wächter in den Wein-
 geländen
 Seine Hütte hat und wacht,
 Bin ich Hütte, Herr, in deinen
 Händen
 Und bin Nacht, o Herr, von deiner
 Nacht.
 Weinberg, Weide, alter Apfelgarten,
 Acker, der kein Frühjahr über-
 schlägt;
 Feigenbaum, der auch in marmor-
 hartem Grunde
 Hundert Früchte trägt.
 Duft geht aus von deinen runden
 Zweigen,
 Und du fragst nicht, ob ich wach-
 sam sei.
 Furchtlos aufgelöst in Säften,
 Steigen deine Tiefen still an mir
 vorbei.